

Bibelarbeit für die Ältestenratsklausur am 18. April 2026

Der „Heilandsruf Jesu“ – und unsere Ältestenratsarbeit

Vorbemerkung: Während in vielen evangelischen, aber auch in römisch-katholischen Kirchen und ebenso freikirchlichen Gemeinschaften die Bezeichnung „Heiland“ für Jesus Christus weitgehend verschwunden ist, wird sie, wenn auch nicht mehr mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie früher, gelegentlich noch in der Brüdergemeinde verwendet.

Im „religiösen Sprachgebrauch“ hat sich allerdings als Fachbezeichnung die Formulierung „Heilandsruf“ für die Bibelstelle Matthäus 11, 28-30 gehalten, wobei freilich neuere Bibelübersetzungen sie auch nicht mehr als Abschnitts-Überschrift verwenden. „Luther 84“ bringt sie noch, die „Basis-Bibel“ titelt: „Bei Jesus Ruhe finden“.

Im **evangelischen Liedgut** etwa bei Martin Luther und im 17. Jahrhundert – prominent bei Paul Gerhardt – wird der Begriff „Heiland“ selbstverständlich und zentral verwendet. Darüber hinaus noch länger in der Brüdergemeinde. Vereinzelt auch in anderen Kirchen - bis in die Gegenwart hinein.

Insgesamt aber ist der Begriff „Heiland“ resp. „Heilandsruf“ „unmodern“ geworden. Wobei: Das Wort „Heiland“ kommt in der entsprechenden Bibelstelle auch gar nicht vor ...

Der Text Matthäus 11,28-30: **Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** (Luther 84)

Die **Basis-Bibel** gibt diesen Abschnitt so wieder (einschließlich graphischer Satz – der aber nicht besonderes Kennzeichen eines „poetischen Textes“ ist, weil die Basis-Bibel immer in solche kurzen Sinn- und Lese-Einheiten gliedert):

»Kommt zu mir, ihr alle,
die ihr euch abmüht und belastet seid!
Ich will euch Ruhe schenken.
Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe.
Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch
und sehe auf niemanden herab.
Dann werden eure Seelen Ruhe finden.
Denn mein Joch ist leicht.
Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

Der **unmittelbare Kontext** enthält Passagen, die in der Brüdergemeinde aus der Ostermorgen-Liturgie als Chorstück bekannt sind, nämlich **Jesu Lobpreis** in V. 25f (Satz: Gerhardt Bau): „Wir preisen dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.“

Den **weiteren Kontext** des Heilandsrufes bilden – nach der Junger-Berufung Mt. 10 und ihrer Aussendung Worte Jesu zu ihnen und in Mt. 11 zu den Jüngern von Johannes dem Täufer sowie Wehe-Rufe über galiläische Städte. In Mt. 12 geht es um den Sabbat und Jesu Rolle als „Menschensohn“ – der Herr ist über den Sabbat und als „Gottesknecht“ – der Herr ist über „böse Geister“. **Der Heilandsruf beschreibt Jesu Selbst-Sicht gegenüber seinen Jüngern – und allgemein Menschen in Not.**

Inhaltliche Textbetrachtung: Was steht da - und was nicht?

Der Heilandsruf ist eine Einladung für **alle Mühsal- und Lasttragenden**. Fröhliche und Erfolgreiche werden nicht explizit ausgeschlossen, aber eben auch nicht besonders angesprochen. Eingeladen wird zum **Kommen**. Das ist die erwartete Aktivität. Es geht nicht um neue Erkenntnis, Konsum, konkrete Opfer, allgemeine Menschlichkeit usw.

Die Einladung zum Kommen bezieht sich nicht auf einen Zustand oder Ort, sondern hin **zu einer Person** – zu Jesus Christus.

Die **Erquickung** wird als „Ruhe für die Seele finden“ verstanden – nicht als neue, womöglich anstrengende oder belastende Handlung.

Das **Joch**, welches in der Nähe der Person Jesu aufgenommen werden soll, wird so beschrieben: Es ist **selbst leicht** – wie auch **die Last**, welche damit leichter zu tragen ist, leicht ist bzw. **leichter zu tragen** sein wird. Die Basis-Bibel leugnet die Last.

Die **praktische Umsetzung** eines Jochs geschieht beim **Menschen** durch eine horizontal über die Schultern zu tragende Trage-Gelegenheit etwa für Wassereimer und sonstige Gewichte – und beim **Ochsen** zu einer vergleichbaren Vorrichtung zum schonenderen Ziehen von „Lasten“ wie Wagen oder Pflügen, teils auch mit der Möglichkeit, dies mit mehreren Ochsen gemeinsam tun zu können.

Deutlich ist, dass Jesu Worte in einem **inhaltlich-übertragenen Sinn** zu verstehen sind. Die „Realität“ der Umsetzung ist kein physischer Transport-Akt, sondern eine „symbolisch“ zu verstehende Handlung – und Lebenshaltung.

Die **theologische Bedeutung** liegt in dem Grundgedanken der **Barmherzigkeit** und **Fürsorge**, der als wesentlich angesehen wird.

Es geht sowohl um die Möglichkeit, das Leben in der Welt überhaupt zu **bestehen** – und darüber hinaus etwas aktiv zu **verändern**, zu gestalten.

Sowohl beim „Joch“, wie auch bei der „Last“ wird betont, dass sie bei Jesus **„sanft“ und „leicht“** seien. Als ein Indikator, dass dies gelungen ist, wird eine **Ruhe für die Seele** genannt. Dies ist im Plural, also nicht nur das einzelne Individuum betreffend formuliert: für **„eure“** Seelen“. Dies weist auf **Gemeinschaft**.

Theologisch bemerkenswert ist ebenfalls die Rolle Jesu in diesem Sprach-Bild: Einerseits ist er derjenige, dessen Gegenwart, ja sogar dessen Nähe notwendig ist, um dies zu erleben. Er ist der **Geber** dieses Jochs.

Und dabei stellt sich Jesus selbst als **Vorbild** dar, wenn er betont, dass er selbst „sanftmütig und von Herzen demütig“ ist.

Der Heilandsruf ist so formuliert, dass er **zeitlos und universell** gültig ist. Eine bestimmte Qualifikation des „mühselig und beladen“-Seins wird nicht ausgeführt, nur das „Daß“, also das Wahrnehmen von Mühsal und Last wird genannt.

Allerdings qualifiziert Jesus das von ihm zu erhaltene Joch als **„mein“** Joch. Das weist sowohl auf die **Herkunft** dieses Jochs hin, wie auch auf die **inhaltliche Charakteristik** – insofern er, wie schon beschrieben, sich selbst als „sanftmütig und von Herzen demütig“ qualifiziert, also nicht „irgendein beliebiges“ Joch meint. Das beinhaltet die Aussage, dass es noch **„andere Joche“** gibt, die dies eben nicht sind – und die uns nicht gut tun.

Gruppenarbeiten: Jesu Heilandsruf hat den Hintergrund der der jüdischen Frömmigkeit. Schon im Alten Testament, viel aber auch im Neuen Testament finden Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Frömmigkeiten statt.

A) Bitte eine Textstelle lesen und kommentieren:

- 1. Samuel 15,22: „Gehorsam ist besser als Opfer!“;
- Matthäus 23,23: Weheruf: Zehnter von „Dill, Minze und Kümmel“ bei Vernachlässigung „des Wichtigsten am Gesetz“;
- Markus 2,27: „Der Sabbat um des Menschen willen“.

Fragen, die sich aus der speziellen Arbeit im Ältestenrat unserer Gemeinde ergeben, könnten also folgende sein:

B) Was erlebe ich als Mühsal und Beladung – die sich im Gemeindeleben zeigt und im Verantwortungsbereich des ÄR liegt? Diese Frage blendet bewusst das aus, was ich als gut, erfrischend, ermutigend, leicht usw. erlebe. Um der positiven Wirkung der „Dankbarkeit“ willen, ist es aber sinnvoll, die Frage nach dem was gut ist, der Frage nach den Lasten voranzustellen, und dann erst den 2. Schritt als Haupt-Frage zu tun.

1) Was ist gut?

2) Bitte drei besonders typische Lasten nennen!

- a)
- b)
- c)

3) Kurze sachliche Beschreibung oder anschauliches Beispiel:

- a)
- b)
- c)

4) Welche Gefühle lösen diese Probleme bei mir aus?

- a)
- b)
- c)

C) Wie geschieht das „Kommen zu Jesus“ praktisch? Welche Formen / Rituale / Worte / Gesten usw. habe ich dafür?

D) Es gibt offenbar eine Unterscheidung zwischen Jesu Joch bzw. den von Jesus zugemuteten Lasten, die als „leicht“ bezeichnet werden, und anderen, die wir – in Jesu Sinn – nicht tragen müssen / sollten. Gibt es Kriterien zur Unterscheidung?

1) „Joch Jesu“:

2) „Joch anderer“:

3) „Selbst auferlegtes Joch“: